

DIE HÜTER

Das Burgenland verdankt seinen Namen den Burgen und Schlössern. Dass sich diese auch nach Jahrhunderten in ihrer Vielfalt und Schönheit präsentieren, liegt vor allem an Menschen, denen der Erhalt dieser Kulturgüter am Herzen liegt. Wie haben drei von ihnen besucht.

DER GÜTER

Das Maßband, das Heinz Schinner stets bei sich trägt, ist geradezu symbolhaft für den Charakter und das Lebensverständnis des kunstsinnigen Wiener Unternehmers. Er ist ständig am Tüfteln, überall findet er Anregungen, er skizziert, notiert und misst. Für ihn ist die Welt voller Inspirationen, die Gestalt annehmen wollen. Das papierene Maßbändchen, einen Meter lang, leistet da – ganz im Sinn von „Maß und Ziel“ – gute Dienste. Das Maß steht für Schinners durchdachte und strukturierte Herangehensweise an Projekte. Das Ziel wiederum für den Willen, alles, was er anpackt, konsequent zu Ende zu führen. „Das Tun ist das Wichtige“, hat schon Goethe gesagt. Und Heinz Schinner ist „ein Mann der Tat“.



Kunstliebhaber und Schlossherr mit viel Leidenschaft: Prof. Heinz Schinner

Wachgeküsst. Das Schloss Rotenturm im gleichnamigen Ort an der Pinka im Burgenland ist der Beweis dafür. Es ist ein maurisch-orientalischer Traum, geschmückt von hellen Ornamenten auf rotgeputztem Grund, gekrönt von einem mächtigen Turm. Das Schloss, einst Sitz der Grafen von Erdödy, zählt zu den schönsten historischen Schlössern Österreichs – wieder, muss man sagen. Denn das Gebäude, von dem unweit schon 1424 ein Wasserschloss gestanden hat, wurde um 1860 von dem Pinkafelder Baumeister Johann Lang erbaut. Die Blütezeit war nur kurz. 1924 vernichtete ein Brand das Dach und Teile des Schlosses. Möbel,

Antiquitäten und Gemälde gingen in Flammen auf, auch das Familienarchiv der Grafen Erdödy, das im Turm aufbewahrt wurde, ging verloren. Danach wurde das Schloss nur notdürftig repariert. Sowjetische Truppen taten während der Besatzungszeit das Übrige. Letztlich verfiel das Schloss vollends und war über Jahrzehnte regelrecht ein Schandfleck in Rotenturm – bis Heinz Schinner darauf aufmerksam wurde. „Als ich es 2008 erstmals besichtigte, war es eine Ruine und völlig devastiert. Die Fenster waren vermauert, Holzböden und Türen herausgerissen, Zwischendecken eingestürzt. Zwei Jahre später wäre das Ge-

bäude überhaupt nicht mehr zu retten gewesen“, sagt Heinz Schinner bei einem Rundgang. „Und dennoch“, erzählt er weiter, „hat mich das Gebäude, wiewohl dessen Schönheit nur noch in Spuren vorhanden war, auf besondere Weise berührt.“

Wiedergeburt eines Juwels. Und dann hat der Versicherungs- und Immobilienspezialist das getan, woran schon etliche Interessenten, auch so mancher Spekulant, vor ihm gescheitert waren. Er hat das Schloss, das eigentlich eine Ruine war, 2008 gekauft und umgehend mit der Renovierung begonnen. Fremden mag das damals aberwitzig vorgekommen sein, doch Freunde wussten: Wenn einer dieses Schloss aus seinem Dornröschenschlaf wachküssen kann, dann Schinner. Auf der Baustelle ging es dann freilich weniger romantisch zu. Da wurde hart und emsig gearbeitet. Steinmetze, Fassader, Stuckateure, Tischler, Schlosser, Elektriker, Freskenmaler gaben sich über viele Jahre die Klinke in die Hand. Und wer Heinz Schinner kennt, weiß: Auch der Bauherr war ständig vor Ort und kletterte auf den Gerüsten herum. Sein Ehrgeiz, das Schloss in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt wieder in den Originalzustand zu versetzen, war groß. Kleiner Auszug aus dem Bautagebuch: 29 Türen, 37 Fenster und 29 Rundfenster, mehr als 50 Gang- und Zimmertüren, weitere 150 Rundfenster in Dach und Turm »



Schloss Rotenturm – ein Baujuwel. Teile können für Festivitäten gebucht werden





Schloss Kohfidisch: Die Kapelle steht für Taufen, Hochzeiten, Messen zur Verfügung



Burg Bernstein, einst Heim von Graf Almásy, ist heute ein Hotel für Müßiggänger



wurden stieleck rekonstruiert und neu eingesetzt. Auch Gas-, Strom-, Wasser-, Internetleitungen wurden verlegt, die Kamine für die Beheizung vorbereitet. Ein Steinmetz erneuerte die zerstörte Balustrade. In den 70 Räumen wurde gespachtelt, verputzt, ausgemalt, überall neue Holzböden verlegt und etliche Fresken und Stuckornamente rekonstruiert. So manche tonnenschwere Zwischendecke aus Holz wurde eingezogen, auch das schöne Schmiedeeisentor am Schlossplatz repariert. Extrem aufwendig war die Restaurierung der kunstvollen Fassaden mit Zierelementen. Alles in allem: ein Mammutprojekt, das nach acht Jahren seine Vollendung findet. Während noch die eine oder andere Privaträumlichkeit fertiggestellt und die alte Ortsschule gleich neben dem Schloss zu Ferienwohnungen umgebaut wird, können das Erdgeschoß, die Schlosskapelle und der Park bereits für Events und Festivitäten gemietet werden. So wie kürzlich, als im Schlosspark Lipizzaner weideten. Anlass war die 50-Jahr-Feier der Gesellschaft der Freunde der Spanischen Hofreitschule,

dessen Präsident Heinz Schinner ist. Ja, dafür hat er auch noch Zeit. Außerdem unterstützt er seit 1978 begabte junge Musiker an der Musikuniversität Wien mit Stipendien, ist leidenschaftlicher Sammler und gründete 1983 mit Freunden im MAK die Gesellschaft „Freunde von Porzellan, Glas und angewandter Kunst“. Und er lehrt an der FH Wien Versicherungs- und Bauträgerwesen. Mit der Instandsetzung von Schloss Rotenturm hat der agile 74-Jährige sein Meisterstück abgeliefert, wohl ist es auch die Krönung eines erfolgreichen Lebens in dem das besagte Maßband, das Heinz Schinner stets bei sich hat, sicher noch oft zum Einsatz kommt. Erst unlängst hat er damit auf einer Mittelmeerinsel ein Amphitheater ausgemessen ...

Schloss Kohfidisch. Was es heißt, ein Schloss zu erhalten, weiß auch Sarah Keil. Mit ihrer Familie residiert sie in Schloss Kohfidisch im Burgenland. Seit dem 16. Jahrhundert im Besitz der Familie Erdödy, ist auch das ein Schloss, das durch die Hausherrin nach und

nach aus dem Dornröschenschlaf geholt wird. Sukzessive renoviert sie „bedarforientiert“, wie sie sagt, Raum für Raum. Keine leichte, aber eine schöne Aufgabe. Sarah Keil: „Das Schloss hat ein besonderes Flair. Wir wohnen in einem Märchen.“ Bislang wird nur ein kleiner Teil wirtschaftlich genutzt, et-



Das Ehepaar Keil bewohnt mit seinen vier Kindern Schloss Kohfidisch

FOTOS: SCHLOSS KOHFIDISCH, SCHLOSS BERNSTEIN, REPRO: SUSANNE EIWECK

wie Buschenschank. Oder die Kapelle, die für Hochzeiten freigegeben ist. Fürstlich tafeln können bis zu 150 Gästen dann im Kamin- beziehungsweise Ritterzimmer. Bekocht werden sie von der Schlossherrin persönlich. Das burgenländische Hochzeitsmenü ist eine ihrer Spezialitäten. Ein Zauberreich ist auch der 40 Hektar große Schlosspark im englischen Stil, den die Forstwirtin ebenfalls in den Originalzustand versetzt. „Ein Mammutprojekt“, wie sie sagt. Demnächst – am 18. und 19. Juni – finden hier traditionell die Gartentage mit über 60 Ausstellern statt. Ein Fest, bei dem Sarah Keil auch Einblicke in die alte Ritterburg gewährt.

Schloss Bernstein. „Wir renovieren seit 1000 Jahren, so lange schon ist das Schloss bewohnt“, sagt Alexander Almásy, Hausherr auf Burg Bernstein, einst ungarische Grenzburg aus dem 13. Jahrhundert. Almásy und Bernstein – zwei Namen, die viel durch die Medien gingen. Der berühmte Abenteurer und Forscher Graf Ladislaus von Almásy, im Film „Der englische Patient“ verewigt, lebte einst auf der Burg.

„Ich bin sein Großneffe in dritter Generation“, sagt Alexander Almásy, der Bernstein mit Gattin Andrea seit Jahrzehnten als letztes Rückzugsgebiet für Individualreisende führt. „Gäste wohnen bei uns in originalen Familiengemächern, von denen jedes eine besondere Geschichte hat“, sagt Almásy. Müßiggang und Ruhe haben Vorrang. Alle Räume sind mit Kachelöfen beheizt, in der Burgküche, das ist das Reich von Andrea Almásy, wird noch auf einem holzbefeuerten Herd gekocht. Telefon und Television gibt es nicht, dafür knisterndes Kaminfeuer, Kerzenschein und gute Gespräche abends im Rittersaal. Okay, hie und da gibt es auch richtig Action. Der Graf veranstaltet „Slotcar Racing“-Seminare bei denen vorrangig Männer ein Rennwagenmodell im Maßstab 1:24 bekommen, und sich damit ein Wochenende auf einer Carrera-Rennbahn heiße Rennen mit Widersachern liefern. Eine Reminiszenz an den legendären Graf Ladislaus Almásy, denn auch er fuhr Rennen und durchquerte als erster Automobilist die Wüste.



Der legendäre Graf Almásy, hier als junger Mann um 1910 auf Burg Bernstein

Für weitere Informationen zu den Schlössern die Seite mit der Gratis-App „Shortcut Reader“ scannen